Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 8

Artikel: Ein Friedhoffeld wird geräumt
Autor: Würth, C.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531770

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulkinderprophylaxe ist das Tuberkulosegesetz zu einem lebendigen Gebilde geworden, das im Bewusstsein des Volkes wurzeln kann. Denn hier geht es um das allernächste und um das teuerste Gut der Familie: Um das Kind und seine Gesundheit. Oft geht den Eltern erst anlässlich der schulärztlichen Untersuchung der Begriff der Tuberkulose auf, und manch einer macht sich erst beim eigenen Kind klar: Was ist Tuberkulose, was Verhütung und Ansteckung. Erfahrung ist eine teure, oft auch schmerzvolle Schule.

Die Aufgabe des Schularztes ist mannigfaltig, oft schwierig, immer aber verantwortungsvoll. Sie erfordert viel Geduld und viel Erfahrung. Zwecks Organisation und Finanzierung planmässiger und systematischer Behandlung gefährdeter Schulkinder — denn nur diese lohnt die aufgewandte Mühe, die verausgabten Mittel und führt zum Ziele — wäre es angezeigt, bezirksweise eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, bestehend aus den politischen Gemeinden, den Schulbehörden, der Lehrerschaft und den Fürsorgeorganisationen, die ihr Gebiet systematisch in diesem edlen Sinne bearbeitet und finanziert. Aehnliche Organisationen führten auch in andern Landesgegenden zu recht respektablen Erfolgen. Gerade in unbemittelten Kreisen finden wir die meisten Gefährdeten zufolge Unter- oder einseitiger Ernährung, schlechter hygienischer Verhältnisse. Wenn man einer solchen Familie noch grosse Kosten für Behandlung und Kuren zumutet, so wird aus der ganzen Sache nichts und das Leidtragende ist das Kind. Aber wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Es ist ohne weiteres anzunehmen, dass die Lehrerschaft, die sich der Jugend in seelischer und geistiger Hinsicht widmet und opfert, den Bestrebungen, auch die leiblichen Nöten des Kindes zu bannen, ihre moralische Unterstützung angedeihen lässt.

A. Kistler.

Ein Friedhoffeld wird geräumt

(Eine Besprechung bei Gelegenheit.)

Vor einigen Wochen stand in unserem Amts-Anzeiger" ein Inserat: Auf dem Friedhof von X. ist das Feld b, das Gräber aus den Jahren 1908—1916 (Nr. 288—635) enthält, bis zum 30. Juni 1940 zu räumen, damit es für eine neue Benutzungstour frei wird. Die Angehörigen der betr. Verstorbenen sind ersucht, Grabsteine und Grabeinfassungen bis zum angegebenen Datum zu entfernen. Was noch auf dem Felde verbleibt, wird nachher von der Gemeinde weggeräumt. Schadenersatzansprüche könnten nicht berücksichtigt werden.

Was war seither in dieser Sache auf dem Friedhof zu beobachten?

Der Friedhofgärtner liess nun diese Ecke sozusagen plötzlich „im Stich". Es wurde z. B. nicht mehr gejätet. Begreiflicherweise: Das Feld wird ja sowieso in kurzer Frist zu einer „Wiese" werden. Auch verschiedene Gräber wurden nicht mehr neu angepflanzt. Nicht wenige waren ja schon seit Jahren verlassen und verwahrlost. Einzelne Gräber wurden aber dennoch neu angepflanzt. Vielfach sogar mit besonderer Liebe. Da und dort sah man sogar noch frische Schnittblumen, die von Woche zu Woche neu ersetzt wurden. Dies war nun wirklich der „letzte Gruss". (Man findet sonst diesen Ausdruck auf den Schleifen der Kränze, welche man Verstorbenen beim Begräbnis widmet.)

Das Wegräumen der Grabsteine und Grabeinfassungen setzte verhältnismässig spät ein. Es eilte den Leuten nicht. Sie wollten die Stätte, in welcher ihre lieben Toten ruhen, noch möglichst lang als solche für sich behalten. In den letzten Wochen sah man auf dem Feld b nicht selten Männer und Frauen von auswärts. Ihr kanntet sie nicht. Aber aus ihrem Benehmen konnte man schliessen, dass sie einst hier „daheim" waren. Ihr Durchschnittsalter: zwischen vierzig und sechzig. Diese Leute waren noch jung, vielfach noch Kinder, als man das letzte Mal auf dem Feld b beerdigte. Manche haben zwar noch einen aufrechten Gang. Andere aber haben beim Gehen schon sichtlich Beschwerden, leibliche und seelische. Aber sozusagen alle haben schon graue Haare. Mehr oder weniger. Wie rasch sind doch die Jahre dahingeflossen! Als man ihre Lieben beerdigte, hatten sie noch den Trost, dass ihnen deren Grab noch „lange" erhalten bleibe. Und nun ist auch diese „lange

Zeit" bereits vorüber. Sie stehen sinnend und betend an der letzten Ruhestätte ihrer Angehörigen. Auf einmal raffen sie sich auf und gehen: gefasst, aber doch mit einer schweren Träne im Auge. Manchmal stellen sie halt „doch noch" einen Strauss aufs Grab. Das Zeichen des guten Willens wenigstens für so lange als es noch geht: für einige Tage und Stunden. Sie besuchen dann noch andere Gräber! Von Freunden und Bekannten ihrer Jugendzeit. Selbst an den Gräbern ihrer einstigen Feinde gehen sie nicht mehr vorbei. Im Gegenteil: Sie stehen jetzt auch an diesen Gräbern einen Augenblick still, können heute verzeihen — es kann ja vieles und schweres sein — was sie vielleicht früher noch nicht zu Stande brachten.

Still, wie sie gekommen, wollen sie wieder „verschwinden". Sie haben zwar noch einige Bekannte am Ort. Aber heute sind sie nicht aufgelegt, dieselben zu besuchen. Sie möchten ihre Gedanken jetzt nur bei den Verstorbenen haben. Jedes Sprechen über gewöhnliche Dinge ist ihnen jetzt zuwider. Aber das „Verschwinden" geht doch nicht so leicht. Irgend eine fromme ortsansässige Seele, die in diesem Augenblick gerade auch den Friedhof besucht . . . da sie ja selbst eigentlich auch niemanden mehr hat, der ihr so nahestehen würde, wie der verstorbene Gatte usw. . . . begrüsst die „Fremdlinge", erkennt sie, geht auf sie zu, begrüsst sie. Nun kommt es halt doch zu einem Gespräch. Inhalt: Wie geht's Ihnen? Und Ihnen? Na, wie geht's? „Jedes hat auf seinem Gleise etwas, was ihm Kummer macht." Eigene Krankheit, Krankheit in der Familie, Sterbefälle, von denen man gegenseitig noch keine Kenntnis hatte. Reiche wurden arm. Vielleicht ausnahmsweise auch einmal: Arme wurden reich. Manche: Einst unternehmungsfroh und hoffnungsvoll in die Welt hinausblickend. Heute ein wehmütiges, wenn auch gottergebenes Lächeln auf den Lippen. Man steht nun eben doch selbst schon „in der zweiten Hälfte" des Lebens. So viele, denen man einst ein langes Leben zusprach, sind ja bereits gestorben. Ein Ueberblick des Friedhofes der Heimat beweist es zur Genüge. „Muss eines von dem andern, weiss Gott, weiss Gott, wie bald!"Und dabei muss man noch froh sein, wenn man noch das Grab seiner Lieben besuchen kann. Wie viele können es heute nicht . . ., denn viele von denen, die jetzt auf den Schlachtfeldern fallen, sind nach dem Tode unauffindbar. Das „Grab des unbekannten Soldaten". Doch: „wir glauben an ein ewiges Leben". Glauben an die Auferstehung der Toten. Glauben an ein Wiedersehen im Himmel. Nun nimmt man Abschied. Der Ernst des Friedhofes drückte wie von selbst dem Gespräch seinen Stempel auf. „Auf Wiedersehen!" ruft man sich noch einmal zu. „Auf Wiedersehen!", vielleicht hienieden nicht mehr. Hat man sich doch auch vor vielen Jahren zum letzten Mal gesehen!

Schlussfolgerungen: „O lieb, so lang du lieben kannst; es kommt die Zeit, wo du an Gräbern weinst und klagst!" Gilt von den Eltern, gilt von den Geschwistern, von den Schulkameraden. Manche Härte, die man sich im Leben zuschulden kommen lässt, die man im Alltag leicht nimmt, drückt einen später, wenn man an den Gräbern derjenigen steht, mit denen man hart war. Viele gehen auch darum möglichst wenig auf den Friedhof . . . weil sie das Gegenüber mit jenen, denen gegenüber sie sich schuldig fühlen . . . im Angesichte der Ewigkeit nicht ertragen.

Noch etwas: Es gibt Grabsteine, die etwas aufgefrischt, nochmals einen Gebrauch ertragen. Der Gedanke ist in manchen Fällen der Ueberlegung wert: Will ich nicht den Grabstein des Verstorbenen heim nehmen: einst für mich? Ist er nicht mehr ganz modern, so ist mir das gleich. Das Bewusstsein, dass mein zukünftiger Grabstein einst meinem lieben Vater, meiner lieben Mutter usw. diente, beglückt mich . . . tröstet mich mehr. In der heutigen Zeit soll man sich nicht reicher stellen als man ist. Im Tode passt es erst recht nicht.

Doch ist für die meisten von euch diese Frage noch nicht aktuell. Aber auch ihr habt schon Angehörige auf den Friedhof begleitet. Werdet nicht müde in der Pflege dieser Gräber und im Besuch derselben. Bedenkt: Ein Friedhoffeld wird eben doch bald wieder geräumt! Es tut den Seelen der Dahingeschiedenen wohl, wenn ihr deren Grabstätte besucht. Aber auch ihr werdet fürs Leben weiser, wenn ihr dem Tod schon in jungen Jahren hie und da ins Auge schaut. „Das Grab ist das Tor zu dem Leben!"

C. E. Würth.